

Menschenleben, sondern auch zahlreiche Kostbarkeiten, die ganze Bibliothek und viele wichtige Urkunden zum Opfer fielen. Die wenigen erhaltenen Wirsbergbücher gehören eben zu den kärglichen Resten der alten Hofbibliothek, welche die Unglücksnacht durch irgendeinen rettenden Zufall überdauert haben. Julius Echter musste tatsächlich, wie seine Lobredner immer gepriesen haben, seine Hofbibliothek ganz von neuem aufbauen.

Ein Katalog, den die Würzburger Universitätsbibliothek unter der Signatur: M. ch. f. 641 bewahrt, beweist, dass die Echter tatsächlich auf ihrem Stammschlosse Mespelbrunn eine Büchersammlung beträchtlichen Umfangs besaßen. Der Vicedom Hamann Echter hatte es von Kurfürst Johann II. von Mainz 1412 zum Geschenk erhalten, durch des Julius Vater Peter Echter war es stattlich ausgebaut worden.<sup>1</sup> Eine alte Aufschrift »Catalogus Bibliothecae in Mespelbrũ« steht auf dem Vorderdeckel des Schweinslederbandes mit Blindpressungen. Der Name des Ortes wird auf der Innenseite des Vorderdeckels und auf Blatt 3<sup>a</sup> in einer Anmerkung am Rande wiederholt. Der Innenseite des Vorderdeckels hat der Würzburger Bibliothekar und Professor Dr Reuss um 1840 beigeschrieben: »Von Bl. 4<sup>a</sup> an finden sich von F.—B. Julius eigener Hand Bücher in dies Verzeichnis seiner berühmten Familienbibliothek zu Mespelbrunn eingetragen.« Um es gleich vorwegzunehmen, so zeigen wohl manche Einträge eine gewisse Ähnlichkeit mit der Hand Julius Echters, doch weichen sie wieder gerade in den für den Fürsten charakteristischen Buchstaben I und W so sehr davon ab, dass eine Gleichsetzung nach meinem Dafürhalten nicht angängig ist. Der Katalog ist von einer zugigen Schreiberhand um 1610 geschrieben<sup>2</sup> und führt »nominalis et realis simul« die Bestände nach den 8 Klassen der Theologi, Juridici, Medici, Historici, Philosophi cum Humanioribus, Germanici, Itali aut Franci, Encyclii sive Miscellanei getrennt auf und innerhalb jeder Klasse alphabetisch nach dem Vornamen der Verfasser, fast durchwegs unter Weglassung von Druckort und Erscheinungsjahr. Durchkorrigiert und mit Nachträgen versehen wurde das Verzeichnis von einer Gelehrtenhand gleichfalls noch im Anfange des 17. Jahrhunderts. Der ursprüngliche Bestand, die alten Nachträge miteingerechnet, lässt sich ziffernmässig nicht so genau erfassen, da manche Blätter ganz oder teilweise ausgerissen wurden und Mehrfacheintragen nicht selten sind. Doch müssen es mindestens 1500 Bände gewesen sein, grossenteils Folianten, mehr als  $\frac{1}{3}$  zur theologischen, je etwa  $\frac{1}{6}$

<sup>1</sup> Vgl. W. SCHULTE VOM BRÜHL, *Deutsche Schlösser und Burgen*, Bd 2 (Lpz. 1890), S. 171—199 m. Abb.

<sup>2</sup> Der jüngste datierte Eintrag steht Bl. 134<sup>b</sup>: 4° Scipionis Amirati in Cornelium Tacitum discursus ex Italico in Latinum versi. Hellenopoli [Mainz], Schönw[etter] 1609.